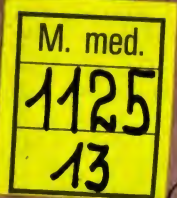


APHORISMEN über die Heilanstalten zu Ischl

von

Dr. Jos. Brenner Ritter v. Felsach,

etc. etc.



Rudolphs Garten in Ischl.

SALZBURG 1842.

Gedruckt bei Jos. Oberer, Buchdrucker, Buchhändler, und Inhaber der lithog. Anstalt.



APHORISMEN

über die

Heilanstalten zu Ischl

von

Dr. Jos. Brenner, Ritter v. Felsach,

k. k. Salinen - Bezirks - und Bade - Arzt, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Mit einem Vorworte

von

Dr. Jos. v. d'Outrepont,

Professor und Medizinalrath in Würzburg.

(Abgedruckt aus der neuen Zeitschrift für Geburtskunde, herausgegeben von Dr. Dietr. Busch, Dr. Jos. v. d'Outrepont, Dr. Ferd. Ritgen, und Dr. Eduard v. Siebold; eilftem Bandes, zweiten Heft.)

SALZBURG 1842.

Gedruckt bei Jos. Oberer, Buchdrucker, Buchhändler, und Inhaber der lithographischen Anstalt.

Vorwort.

(Von Dr. Ritter v. d'Outrepont)

Ischl, **Kreuznach** und **Soden** stellen eine Trias von Heilquellen dar, die täglich an Ruf und Frequenz zunehmen. Sie haben viel Aehnlichkeit in ihren Wirkungen und ihren Beziehungen auf die Bestandtheile der Quelle, aber keine dieser Najaden kann die andere vollkommen ersetzen, wie überhaupt in der Natur weder ein materielles noch ein dynamisches Moment ein anderes ersetzen kann. Die



Vorsehung hat bei allen drei Quellen durch die tüchtigen Aerzte, welche als Wohlthäter diesen drei Najaden dienen, gütig gewaltet. Der scharfsinnige, wohlthätige und uneigennützige gelehrte Arzt Stiebel in Frankfurt scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, für die Kenntniss und das Aufkommen von Soden zu sorgen, man muss ihn selbst besuchen, um seine Wärme, seinen Eifer und seine wahre Grossmuth für die Heilquelle zu bewundern. Wie belehrend fand ich ihn noch vor einiger Zeit, als er mich mit einem wahren Aufwand von Kenntnissen und reifer Erfahrung auf die Eigenthümlichkeit und den Unterschied der so vielfachen Quellen von Soden, auf die Wirkung des so herrlichen Klimas, auf die einfache Lebensart, und mehrere andere günstige Momente, welche die Heilkraft des Wassers befördern, aufmerksam machte, und auch mit echt prophetischem Geiste andeutete,

was noch von Soden zu erwarten steht. Heil dieser Najade, einen bessern Priester konnte ihr Aeskulap nicht zutheilen.

Ischl! wer kann dieses Wort aussprechen, ohne an den grossmüthigen und mildthätigen, einzig und allein das Wohl der Menschheit berücksichtigenden Wirer zu denken? Wie einsam, wie unbekannt stand diese Quelle, ehe dieser treffliche Mann sich ihrer annahm. Welchen Unterschied fand ich, als ich nach langen Jahren wieder einmal Ischl besuchte, jeder Tritt, jede Schöpfung, jede Anstalt war der Reflex dieses wohlthätigen Geistes, der mit gänzlicher Uneigennützigkeit und Aufopferung eines sehr grossen Vermögens allein für Ischl that, was manche reiche Regierungen, Gemeinden und Stiftungen, manche Landstände für andere Bäder leisteten. Man hat wahrhaft ein beseligendes Gefühl, wenn man

als Arzt die Verdienste solcher Koryphäen wahrnimmt, und man wird stolz, einem Stande anzugehören, der unter sich so manche Individuen zählt, welche nicht für das Gold und für die Ehre, sondern rein für das Wohl der leidenden Menschheit pro praesente et futuro wirken. Die Statue dieses Mannes, von der Dankbarkeit der leidenden Menschheit in Ischl aufgerichtet, erweckt Achtung und Rührung. —

Wirer gehört zu meinen Jugendfreunden, nach einer Trennung von ein und vierzig Jahren fand ich ihn zwar persönlich dort nicht wieder, aber der Ausdruck seines Gemüthes war mir noch gegenwärtig und ich fand in den ausdrucksvollen Zügen des Standbildes des edlen Greises, was der Jüngling seinen Mitstudirenden in Wien damals ahnen liess. Mit ihm und neben ihm wirkten Götz, der durch seine Schriften und seine glückliche Behand-

lung zur Aufnahme der Quelle viel beitrug, und nun in neuerer Zeit Dr. Jos. Brenner, Ritter von Felsach, welcher ruhmvoll daselbst die Badearztstelle versieht, und keinen, ihn besuchenden Collegen, welcher sich für die Quelle interessirt, ohne gründliche Belehrung von sich lässt.

Kreuznach besitzt mehrere würdige Priester seiner Najade, welche durch ihre gründlichen Schriften diesem Bade einen ruhmvollen Platz unter Deutschlands Heilquellen verschafft haben. Priegler hat sich dieser Aufgabe unterworfen, und sich dadurch den Beifall und die Anerkennung seiner Collegen im höchsten Grade erworben. —

Wohl wird kein Arzt läugnen, dass er bei der Wahl dieser drei Bäder in einige Verlegenheit kommen kann, denn nicht blos die

Kenntniss der chemischen Bestandtheile, sondern das Vertrauen in die Tüchtigkeit der Badeärzte, deren persönliche Bekanntschaft unendlichen Werth hat, so wie die Kenntniss und Würdigung der klimatischen Einflüsse des Luftwechsels, der Temperatur, der Wohnungen, der Lebensart, der polizeilichen Anordnungen, der Speisen und Getränke sind nicht minder wichtige Momente, die unsere Wahl mit bestimmen helfen.

Ich freue mich immer, in den Bädern Deutschlands, deren ich alle Jahre mehrere zu meiner Belehrung besuche, die persönliche Bekanntschaft der Badeärzte zu machen, und ich gestehe offen, dass ich durch mündliche Rücksprache mit ihnen in kurzer Zeit eine grössere Belehrung erhalte, als durch das Lesen so vielfacher und dickleibiger Badeschriften,

wovon eine, hinsichtlich ihres Inhaltes, fast ganz mit der andern übereinstimmt. —

So ging es mir seit einigen Jahren mit Ischl, ich traf dort Götz, meinen ehemaligen Zuhörer, noch vor seinem Hinscheiden, ich lernte von ihm und gewann Vertrauen in die Quelle, und schickte seit der Zeit einige wichtige weibliche Kranke dorthin, welche geheilt zurück kamen. Kürzlich war ich abermal in Ischl, und da hörte ich von Brenner die Bestätigung des von Götz mir Mitgetheilten, besonders des Guten und des Neuen Manches; — die Wissenschaft und die Kunst gedeihen in der Zeit und durch die Zeit. — Bei den Gesprächen mit Brenner fand ich, dass auch anderen Aerzten ähnliche Belehrungen wünschenswerth wären, ich bath ihn, mir in Form von Aphorismen, welche blos für den Arzt berechnet sind, das Resultat seiner Erfahrungen mit-

zutheilen, ich glaube nämlich, dass durch diese Art von Leistungen die Langeweile, das Lesen von überflüssigen, schon bekannten Sachen vermieden, und der Arzt mehr belehrende und kurze, präzise und deutliche Sätze in derselben finden wird. Meine Bitte erstreckte sich freilich nur für das Gebieth der Gynäkologie, namentlich zur Benutzung meiner Vorlesungen, aber Brenner hat recht, bei einer solchen Arbeit ist die Trennung nicht gedeihlich, denn ein Theil besteht in und durch das Ganze. So schickte er mir die hier beigedruckten Aphorismen, die Paragraphen 15. 16. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. machen diese Aphorismen zur Aufnahme in die gegenwärtige Zeitschrift geeignet, jedoch auch der Inhalt der andern Paragraphen bringt Einheit in das Ganze, und ertheilt ihnen mehr Sicherheit und Zusammenhang. —

Es geziemt sich kaum, dass ein Arzt in so weiter Entfernung, wie ich von Ischl, eigene Erfahrung über die Wirkung dieser Heilquelle zur öffentlichen Kenntniss bringe, denn wir sehen die Kranken vor ihrer Abreise, und dann, wenn sie geheilt oder ungeheilt wieder kommen. Die wichtigen Vorgänge in dem Heilungsprozesse, der Grad der Sättigung mit der Heilquelle, die materielen Krisen, der Einfluss der Jahres- und Tagszeiten, der Witterung bleiben uns unbekannt. Diese Momente gehören in die Sphäre der Badeärzte, und von diesen allein erwarten wir Aufschluss, indessen sehen es die Badeärzte doch nicht ganz ungern, wenn auch andere Aerzte sich über den Befund ihrer Kranken nach der Rückkehr aus dem Bade aussprechen. — Solche Verlangen an mich stellten namentlich Brenner und Priegler. Ueber Kreuznach habe ich mehrere Erfahrungen

welche ich nächstens am geeigneten Orte mittheilen werde.

Meinen Collegen Brenner nicht ganz unbefriedigt zu lassen, theile ich hier nur zwei wichtige Fälle mit. —

Eine Dame hatte bei ihrem Eintritt in die Pubertät einen heftigen Biss in die linke Brust erlitten, es war darauf einige Blutung erfolgt, aber die Schamhaftigkeit hinderte die Verletzte, sich Jemanden zu offenbaren und ärztliche Hilfe zu suchen. Die Brust entzündete sich, worauf eine bedeutende Verhärtung zurückblieb. Sie heurathete etliche Jahre darnach mit regelmässigen Katamenien, und war, diese Geschwulst abgerechnet, in einem Zustande vollkommener Gesundheit. Sie wurde nicht schwanger, ihr Mann bestimmte sie, ärztliche Hilfe zu gebrauchen, da er glaubte, die Ver-

härtung der Brust stände mit der Sterilität im Zusammenhange. Es wurden nun verschiedene Mittel, theils in Paris, theils in Deutschland angewendet, dann verschiedene Bäder, und zuletzt ableitende Mittel gebraucht, aber Alles vergebens. Der Vorschlag der Extirpation der verhärteten Brust wurde verworfen, da kein Schmerz, überhaupt weder allgemeine noch örtliche Beschwerden sich hinzugesellt hatten. Sechzehn Jahre nach der Verheurathung dieser Dame wurde ich um Rath gefragt. Die Brust war nicht unbedeutend vergrössert, ganz unschmerzhaft, die Haut sehr weiss, so wie die des ganzens Körpers, und die Verhärtung bestand aus fünf deutlich zu unterscheidenden ungleichen Knoten, keiner sass auf den Rippen, sie waren sämmtlich beweglich, und hatten seit den Jugendjahren der Dame gar nicht zugenommen. Es war allerdings eine Ungleichheit in dem Umfang beider Brüste vorhanden,

die Hilfe der Toilette aber machte diesen Umstand unmerklich. Ich fand keine Spur eines vorgegangenen oder gegenwärtigen skrophulösen Leidens, sämmtliche Drüsen waren gesund. In der Familie soll auch Niemand an ähnlichen Krankheiten gelitten haben, so das ich zu dem Glauben geführt werden musste, dass die oben erwähnte mechanische Verletzung die einzige Ursache der Verhärtung seyn müsse.

Da Jod äusserlich und innerlich, und Brom- und jodhaltige Wässer längere Zeit gebraucht worden waren, so rieth ich dieser Dame, nach Ischl zu gehen. Sie that es, und nach drei Monaten kam sie mit einer vollkommenen Auflösung der Knoten in der Brust zurück, doch ich fand nur diese Brust bedeutend geschwunden, während das Volumen der anderen gesunden Brust dasselbe geblieben war. Die allgemeine Gesundheit war unverändert.

Der §. 15. findet in diesem interessanten Falle seine Bestätigung, ob aber die Ueberschläge von Bergschlamm und Moor, mit Mutterlauge zu einem feinen Teig abgerieben, mehr zu der Zertheilung beigetragen haben, als die Bäder, lasse ich unentschieden. Die Lokal-Aerzte, durch Erfahrungen darin mehr bewandert, können allein darüber entscheiden.

Ein junger Mann, welcher beim Anziehen enger Stiefel sich der Hacken bediente, hatte das Unglück, dass ihm ein Hacken ausriss, und einen Testikel verletzte. Es erfolgte darauf eine Entzündung, gegen welche aromatische Kräuter mit Wein angewendet wurden. Der Fall ereignete sich unter der Herrschaft des Brown'schen Systems. Es blieb eine Verhärtung des Testikels zurück, und zwar in der Grösse eines Gänseeies, es wurden mehrere Jahre hindurch allerlei Mittel angewendet,

sämmtlich ohne Erfolg, viele Aerzte in grossen Städten, namentlich in Wien wurden consultirt. Man schlug endlich die Exstirpation vor, der Mann aber entschloss sich nicht dazu, weil er keinen Schmerz und keine Beschwerde von seinem Uebel hatte, doch war er in seinem Anzuge sehr geniert, indem er nur mit einem Ueberrock erscheinen konnte. Der Coitus war dadurch nicht beeinträchtiget, er hatte mehrere Kinder gezeugt, doch hatte man ihm für die Zukunft bange gemacht. Fünfzehn Jahre lang hatte schon dieser Zustand gedauert, als der Kranke mit mir sprach, ich fand diesen Testikel von der oben angezeigten Grösse, gleichmässig steinhart, unschmerzhaft, sehr schwer, den Saamensirang in einem ganz gesunden Zustande, so auch die Epidydimis. Das Scrotum über den angeschwollenen Hoden gespannt, dünn, röthlich, der rechte Hoden war gesund. Die Inquinaldrüsen sowohl, als

die Subaxillardrüsen waren nicht fühlbar, der Mann übrigens vollkommen gesund, hatte nie früher an Skropheln und Drüsenkrankheiten gelitten, eben so wenig seine Verwandten. Ich rieth ihm zum Gebrauch von Ischl. Nach zehn Wochen war die Geschwulst ganz verschwunden, doch war dieser Hoden sehr atrophisch geworden.

Zu bemerken ist übrigens, dass dieser Mann vor der Kur Knaben und Mädchen gezeugt hat, ob diess der nämliche Fall nach der Kur gewesen ist, habe ich nicht erfahren, weil er sehr entfernt von meinem jetzigen Wohnorte lebt. —

Höchst wichtig war es mir, von Brenner zu erfahren, welchen Werth er auf die Sättigung der Kranken, sowohl mit dem Trinken, als mit dem Baden der Heilquelle legt. Ich

habe in manchen andern Bädern, namentlich in Ems dieses so zarte Moment bei der Beurtheilung des Gebrauchs der Bäder mehrere Male zur Würdigung gehabt, hier heisst es, non plus ultra, doch glaube ich, dass es eine Sache ist, deren Entscheidung nur dem Badearzt angehört, denn wie viel Unheil kann man nicht erzeugen, wenn der Kranke früher oder später abreist. Schwer ist wohl auch zu beurtheilen, ob eine Sättigung unbedingt nothwendig sey, und ob, wenn sie sich äussert, sie nicht momentan auftrete, und nur eine Aussetzung der Kur erfordere. Die Merkmale dieser Sättigung hat Brenner in dem § 8. recht genau und wahr angegeben, er scheint sie in Verhältniss mit der materiellen Krise zu bringen, und anzunehmen, dass diese Sättigung sie bedingt und ihnen vorausgehen muss. Diess mag wohl der Fall mit vielen auflösenden Bädern seyn, wie Kissingen, Ischl, Kreuznach,

Soden, und mehreren andern, aber in andern Bädern sah ich auch die Sättigung ohne materielle Krise eintreten, namentlich in Stahlbädern. —

Der Inhalt des §. 18. bietet mächtige Hilfsmittel bei den Verhärtungen der Gebärmutter und der Eierstöcke dar, Krankheiten, welche so schwer durch veränderte Lebensart und durch Heilmittel aus der Apotheke zu beseitigen sind. Betrachtet man das traurige Schicksal der damit Behafteten, die Ausgänge dieser Krankheit, und das sieche Leben, welches die Kranken führen, so muss eine Heilquelle, welche so Vieles verspricht und leistet, ein willkommenes Geschenk seyn, und da mag wohl Ischl an Dignität Kreuznach gleich stehen.

§. 21. fand ich bewährt, was ich seit längeren Jahren selbst bei der Behandlung dieser

Krankheit, die von so vielen verschiedenen Ursachen entsteht, und so mannigfache Formen annimmt, angewendet habe. Ist das Uebel in einer vorausgegangenen und selbst in einer sich nicht mehr manifestirenden oder noch verborgenen Dyskrasie begründet, so helfen die gewöhnlichen Mittel nichts, wenn man nicht an jene Heilquellen requirirt, die durch mächtige Wirkung auf die ganze Constitution umstimmend wirken, und in diesem Falle mag wohl Ischl in seiner reinen herrlichen Luft, welches wirklich ein wahres heilendes Luftbad darbietet, und seiner vortrefflichen Molke heilsam wirken.

Dasselbe gilt von dem Inhalt des §. 24.

v. d'Outrepont.

§. 1.

Die Heilanstalten von Ischl begreifen in sich: das Soolenbad, das Salzdampfbad, das Moor-. Bergschlamm- und Molkenbad, so wie das Bad von Moorwasser, das Trinken der Alpenmolke, der Maria-Louisens-Salzquelle und der Wirers-Quelle, die Schwimmschule in der Ischl, die gymnastische Anstalt.

§. 2.

Als diätetische Beihilfsmittel sind hieher zu rechnen, der häufige Genuss von Gebirgs-Erdbeeren, der sauren und süssen Milch, das Besteigen der Berge, Ausflüge in die schönen Nebenthäler, das Verweilen in den duftenden Wäldern u. s. w.

§. 3.

Das Angeführte wird nach den verschiedenen Krankheitsformen entweder einzeln, oder vereint benützt.

§. 4.

Man rechnet gewöhnlich zu einer ganzen Badekur 30 Bäder. Diese Bestimmung ist indessen sehr willkührlich, und es hängt von der Individualität des Kranken, von der Krankheitsform, und besonders von der kürzeren oder längeren Dauer des Leidens ab, wie viele Bäder hinreichen, das gegebene Leiden zu heben, oder doch wenigstens zu bessern.

§. 5.

Bäder sollen so lange angewendet werden, bis durch sie die Heilkraft der Natur erweckt, und eine solche Reaktion im Organismus her-

beigeführt wird, die hinreichend ist, die Materia peccans auszuscheiden, den ganzen Vegetations-Prozess umzustimmen, und gleichsam einen neuen Organismus zu schaffen.

§. 6.

Dieses kann nür dann geschehen, wenn der Organismus bis in seine Atome von den in dem Bade wirksamen Bestandtheilen durchdrungen, d. h. gesättiget ist.

§. 7.

Ist dieses der Fall, so macht die Natur Anstalten, die aufgenommenen Arznei-Stoffe und mit diesen das Krankhafte auszuscheiden.

§. 8.

Diese Bemühung gibt sich kund, durch Nichtvertragen des Bades, durch Unwohlseyn, endlich durch Fieber und Verschlimmerung al-

ler früher da gewesenen Krankheitssymptome. Dann ist es Zeit die Bäder auszusetzen, und die heilende Natur in ihrem Gange, ohne geschäftig einzugreifen, zu beobachten, und sie nur so zu leiten, dass sie nicht auf Abwege gerathet.

§. 9.

Daher kommt es auch, dass gerade jene Kranke, die unsern Kurort in verschlimmertem Zustande, daher unzufrieden verlassen, in der Folge denselben so sehr loben, und wieder kommen.

§. 10.

Jene Kranken aber, die keine solche Verschlimmerung erfahren, haben keinen Nutzen vom Bade zu erwarten, und bleiben ungeheilt, nicht, weil das Bad in vielen dieser Fälle nichts leisten würde, sondern weil sie nicht

die Geduld hatten, oder es ihre Umstände nicht erlaubten, bis zur bezeichneten Sättigung zu baden. Mancher Kranke würde geheilt werden, wenn er statt 30, 60 Bäder nehme. Mancher braucht aber auch zur Sättigung eine weit geringere Anzahl.

§. 11.

Die Empfänglichkeit des Organismus lässt sich im Voraus sehr schwer, und nur annäherungsweise bestimmen.

§. 12.

Was von den Bädern gesagt wurde, gilt auch von dem Trinken der genannten Wässer und Molke.

§. 13.

Ganz Vorzügliches leisten die Soolenbäder in allen jenen Krankheiten, die in einem

schlechten Vegetations - Prozesse wurzeln, also besonders in Skropheln. Diese weit verbreitete Krankheit findet in allen ihren Formen hier Heilung, selbst in den schlimmsten, die mit Caries und Spina ventosa einhergeht.

§. 14.

Auf das Lymphgefäss - System wirken sie sehr bethätigend, die Aufsaugung befördernd, daher sie in Lymphabscessen, so genannten kalten, die bei skrophulösen Subjekten so oft unter der Haut an einer Stelle erscheinen, verschwinden, um dann wieder an einer andern Stelle aufzutauchen, so wirksam sind. Eben so werden Drüsenabscesse, wenn sie nicht gar zu gross sind, wieder durch Aufsaugung geheilt.

§. 15.

Drüsengeschwülste, wenn sie auch verhärtet, und bedeutend veraltet sind, werden be-

sonders durch Ueberschläge von Salzbergschlamm und Moor, mit Mutterlauge oder Schwefelquelle zu einem feinen Teig abgerieben, zertheilt.

§. 16.

Selbst Scirrhus mammae wich diesem Verfahren. Bei diesen Fällen verband ich aber den innern Gebrauch des Anthrakokali mit Joduretum ferri.

§. 17.

In Wassersuchten des Bauches zeichnet sich die Soole innerlich gegeben, als ein kräftiges Diureticum und die Aufsaugung befördernd, aus. —

§. 18.

Specifisch wirken aber die Soolenbäder in Verbindung mit den Salzdampfbädern auf

das weibliche Geschlechts-System, und es ist Staunen erregend, welche Geschwülste und Indurationen des Uterus und der Ovarien, da zum Schmelzen gebracht werden, selbst Indurationen, die zum Scirrhus hinneigen. Anfangs werden die Geschwülste empfindlich und bedeutend grösser, aber lockerer, schwammartig. Das sind die günstigsten Zeichen, und Viele verlassen so unzufrieden mit grösserem Bauche den Badeort, um auf das nächste Jahr aus Dankbarkeit mit schlankem Leibe wieder zu kommen.

§. 19.

Carcinoma uteri sollte man nicht sicher schicken, da ich nichts weiter, als vorübergehende Verbesserung des stinkenden Ausflusses beobachtete.

§. 20.

Carcinoma mammae, wenn er nicht rapide Fortschritte macht, halte ich hier für heilbar, fordere aber dazu einen Aufenthalt von 4 bis 6 Monaten.

§. 21.

Fehler in der Menstruation, wenn sie in skrophulösen oder rheumatischen, oder herpetischen Affectionen des Genitalsystems gegründet sind, finden hier Regulirung. Eben so Fluor albus und chronische Metrorrhagien.

§. 22.

Schwäche in den genannten Partien, nach vorausgegangenen schnell aufeinander folgenden Geburten, erkennt kein besseres Roborans, als unsere Bäder.

§. 23.

Aus dem Gesagten erklärt sich, warum viele Unfruchtbare nach unsern Bädern fruchtbar werden, wie viele Beispiele der Art vorliegen.

§. 24.

Clorosis wird durch Soolenbäder, Molke und unser reine Gebirgsluft mit vielen Bergsteigen gehoben.

§. 25.

Hysterie in Anschoppungen, oder den schon angeführten Grundleiden wurzelnd, findet hier bei anhaltendem Gebrauche, häufig selbst Heilung; selbst aber auch jene, die rein nervöser Natur ist. In dieser wirkt besonders beruhigend der Zusatz von Molke ins Bad,

und, gründet sie sich mehr auf Schwäche, von Moorwasser.

§. 26.

Bei hartnäckigen Stuhlverstopfungen und Geschwülsten und Infarkten im Unterleibe werden mit entschiedenem Nutzen in Soole getauchte Tücher auf denselben gelegt.

§. 27.

Chronische Anschwellungen der Gelenke, selbst Tumor albus, erkennen in den fleissigen Ueberschlägen von Bergschlamm in Soole ihren Sieger.

§. 28.

Mit dieser Methode heilte ich öfters Caries. Da braucht es aber eine durch Monate fortgesetzte Anwendung.

§. 29.

Skrophulöse und gichtische Augenentzündungen, wenn sie chronisch geworden sind, heilen durch unsere Bäder selbst dann noch, wenn schon Alles vergebens angewendet wurde. Sie retteten schon Manchen, der in Gefahr war, blind zu werden.

§. 30.

Leichtere Infarkten der Leber, und schlechte Gallenabsonderung können hier gehoben werden. Schwerere Leiden in diesem Organ erfordern Karlsbad, und werden zur Nachkur mit Vortheil hieher geschickt. Da ist dann die Wirersquelle angezeigt.

§. 31.

Bei Schwächlingen, mit sehr zarten, reizbaren, für jeden Witterungs-Einfluss empfäng-

lichen Hautorgan, werden Morgens kühle Soolenbäder, und Abends das Schwimmen in der Ischl, in der vom Hofrathe Dr. v. Wirer erbauten Schwimmschule mit grossem Nutzen ordinirt.

§. 32.

So wie die gymnastische Anstalt von Vielen mit Nutzen besucht wird, um ihre Muskeln zu üben, ihren Körper gewandter und kräftiger zu machen, und ein gutes Wachsthum zu befördern.

§. 33.

Schwache Verdauung und stockende Sekretionen werden durch Maria - Louisens Salzquelle gehoben.

§. 34.

Lungenschwache, mit chronischem Husten Behaftete, vermehrte Schleimabsonderung in

den Bronchien, Luftröhre und Kehlkopf, chronische Halsentzündungen, besonders durch Flechten-Bläschen im Halse bedingt, Rheumatische, Gichtische, mit trockner Haut Begabte erfordern den Gebrauch der Salzdampfbäder. Jedoch sey jede vorwaltende Entzündung, jede starke Neigung zu Congestionen nach edlen Eingeweiden entfernt.

§. 35.

Brustkranken mit entzündlicher Reizung, dem Bluthusten, oder der Neigung dazu entspricht unsere reine Luft und die hohe Lage des Thales nicht, noch weniger aber die Soolen- und Dampfbäder.

§. 36.

Kommen sie aber doch, so sind sie einzig und allein an die Molke, saure Milch, Erdbeeren und Wirersquelle zu verweisen. Gelingt

es auf diese Art den entzündlichen Charakter zu heben, dann kann auch auf das Grundleiden in unsern andern Heilanstalten entsprechend gewirkt werden.

§. 37.

Regen-, Sturz-, Douche- und Wellenschlag- so wie kalte Bäder stehen zu Gebothe. Die Indicationen dafür sind zu bekannt, als dass ich sie hier anführen sollte.

§. 38.

Bei atonischer Gicht, mit Anschwellungen der Gelenke, bei Torpor in verschiedenen Organen, bei leichten Lähmungen entsprechen unsere Moor- und Bergschlamm-Bäder.

§. 39.

Es genüge zu erwähnen, dass wir zwei kalte Schwefelquellen besitzen, die, nach den

gegebenen Indicationen den Soolenbädern beigemischt Ausgezeichnetes leisten, indem sie die Soole leichter aufsaugbar machen, und Ablagerungen auf die Haut begünstigen.

§. 40.

Hämorrhoidalbeschwerden und daher rührende Plethora abdominalis, Herpes und Scabies, diese so weit verbreiteten Uebel und Grundlage so vieler Leiden, oder vielmehr Ausdruck einer tief in der Vegetation wurzelnden Dyskrasie, gehören mit allem Rechte vor das Forum unserer Heilanstalten, wo Hautkrisen so sehr befördert werden.

§. 41.

Meistens bleiben die Badenden nur zu kurze Zeit, um in allen vollkommene Hautkrisen, die so heilbringend sind, zu Stande bringen zu können. Schade, dass es die Ver-

hältnisse und die Geduld der Kranken so selten erlauben, sich vollständig heilen zu lassen, um den Nutzen von einer Badekur zu ziehen, den sie sicher bei gehöriger Ausdauer haben würden.

§. 42.

Die Soole ist ein vortreffliches Ableitungsmittel als kalte Waschung auf die Wirbelsäule bei leichtern Affectionen der Rückenmarkshäute, besonders rheumatisch gichtischer Natur. Dann wirkt sie stärkend bei Schwäche der Wirbelsäule. Sie dient als Waschung, als Belebungsmittel für die Haut.

§. 43.

Die Salzdunstbäder heben sicher, wie mehrere Beispiele lehrten, den so fatalen Gesichtsschmerz, wenn man rheumatische oder gichtische Reizung der Gesichtsnerven subponiren

kann. Es wurde schon Mancher von solchem Schmerz befreit, der Jahre durch vergebens auf andere Weise behandelt wurde.

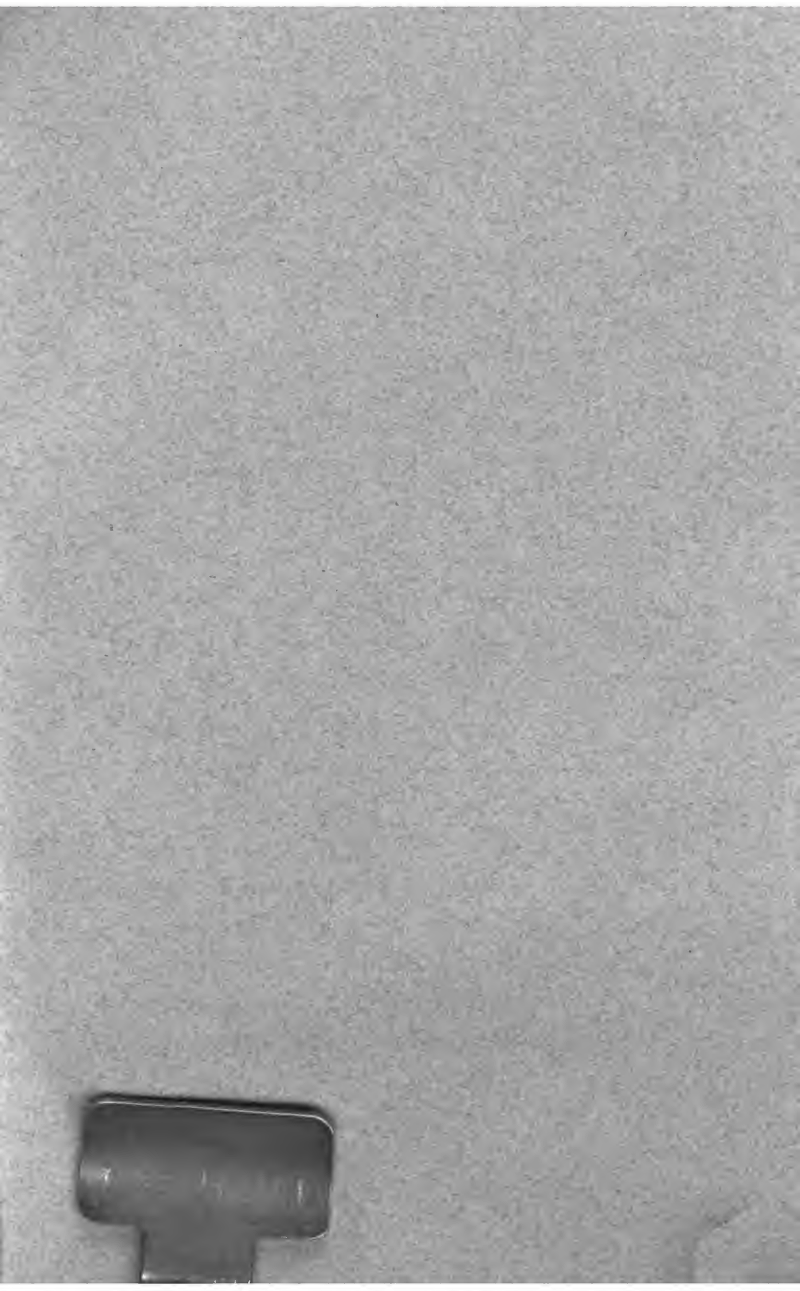
§. 44.

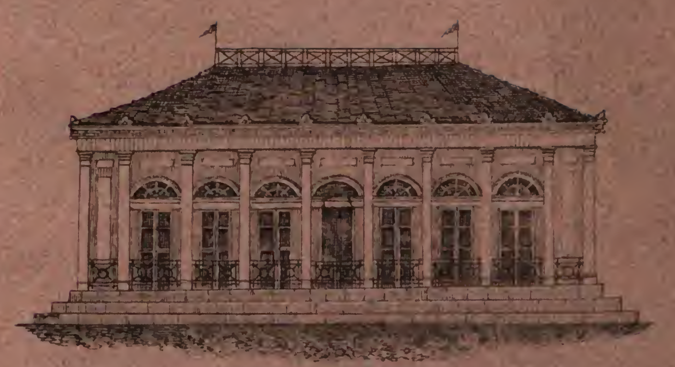
Im Allgemeinen gehören hieher, Brust-Schwäche und allgemeine Körperschwäche, chronische Heiserkeit, chronische Katarrhe, alle Brustleiden, die in Laxität der Schleimhäute ihren Grund haben, Lungentuberkeln, so wie jene der Haut in skrophulösen Individuen, Bluthusten von Haemorrhoiden, Stockungen im Pfordadersystem und Anomalien der Menstruation herrührend, Reconvaleszenten mit vorwaltender Schwäche der Vegetation, Skropheln in allen Formen und allen Graden, Rheumatismen und Gicht, Geschwülste und Verhärtungen, besonders des Drüsensystems, so wie des Uterus und der Ovarien, Infarcten der Unterleibsorgane leichtern Grades, Krankheiten,

des Hautorgans ohne Ausnahme, vergebens mit Merkur behandelte Syphilis.

§. 45.

Ferne von Ischl halte man: Aktiven Bluthusten, Blutflüsse, Vereiterungen jedes innern Organs, sich oft entzündende Lungentuberkel, Fieberkranke, und ganz Unheilbare, jedoch machen Wechselfieber eine Ausnahme, die hier sammt ihren Nachkrankheiten schnell gehoben werden.





Casino in Ischl.